

What must reality be like, for „X“ to be possible?“

Kausalität als Grundlage eines kritisch-methodologischen Pluralismus in der empirischen und angewandten Sozialstruktur- und Ungleichheitsforschung

In der internationalen Mixed-Methods-Debatte und nationalen Forschungspraxis dominieren bislang pragmatische Ansätze der Methodenintegration. Hier liegt die Herausforderung in der Aufdeckung und Vereinbarung der Ontologien, die den Methodologien implizit zugrunde liegen. Auch bei zielgerichteter Kombination verschiedener Methodologien können die jeweiligen Teleologien Erkenntnisprozesse irreführen oder eine Integration der Ergebnisse blockieren. Dementsprechend bedarf es im Zuge der Themenstellung der Einübung methodologischer, epistemologischer, ontologischer, praktischer und ethischer Reflexivität, die insbesondere mit der Fähigkeit zu retroduktivem Denken in Verbindung stehen. Empirische Probeläufe, die verifizieren, welche Methodologien auf welche Weise zusammenarbeiten sind bei einer vorzeitigen Überprüfung und Abstimmung von Ontologie und Methodologie nicht notwendig.

Die ursprünglich aus Großbritannien stammende Metatheorie des Critical Realism (CR) stellt eine kohärente Alternative im kritischen Umgang mit methodologischem Pluralismus dar, bietet Werkzeuge zur Entwicklung soziologischer Theorie und verschiedener Formen der Anwendung. Der CR bildet eine wissenschaftsphilosophisch fundierte Brücke zwischen Formen des Positivismus, die sich mit Regularitäten, Regressionen und Gesetzmäßigkeiten befassen, und hermeneutischen Traditionen, die Kausalitäten in der Interpretation ausblenden. Ein bedeutender Unterschied ist die Umkehrung der Bewertung quantitativer und qualitative Verfahren und deren Umbenennung in extensive und intensive Methoden. Die Einblicke in Kausalität sind in extensiver Forschung niedriger – dies ist im Design zu berücksichtigen.

Durch immanente Kritik realitätsverzerrender Makro- und Mikrokonzepte entwickelte Roy Bhaskar die Wissenschaftstheorie auf philosophischer Ebene weiter. Anhand seiner Modelle lassen sich bestimmte theoretische Ansätze, Methodologien und Kombinationen für Fragen der Ungleichheitsforschung ausschließen oder durch ein „CR-Underlabouring“ weiterentwickeln – dies betrifft auch Single-Method-oder Multi-Methods-Designs.

Ausschlaggebend für eine sozialwissenschaftliche Methodologie ist nach Bhaskar die Rekonstruktion der kausalen Zusammenhänge, die ein soziales Phänomen erklären. Für die Analyse emergenter „Historien“ wendet Bhaskar das transzedentale Gedankenexperiment Kants retroduktiv. Was würde, wen es real wäre, ein soziales Phänomen hervorbringen, bewirken oder erklären? Diese Form der Schlussfolgerung ist nicht neu, sondern findet sich bereits bei den Klassikern. Zum Beispiel bei Karl Marx hinsichtlich der Entwicklung der Kapitaltheorie, Pierre Bourdieu im Zuge seiner Praxistheorie als auch Erik Olin Wright - hier in angewandter Form, nämlich im Entwurf realer Utopien. Wesentlich für diesen Schritt ist es, verursachende Strukturen durch Theoriearbeit aufzudecken und empirisch zu bestätigen. Von da aus können ethisch reflektierte, praktische Alternativen formuliert werden, die wiederum retroduktiv evaluiert werden können.

Festzustellen bleibt, dass die Berücksichtigung von Kausalität sowie die Konzeptionalisierung des Zusammenspiels sozialer Entitäten für die Sozialstruktur- und Ungleichheitsforschung von besonderem Interesse ist. Die Metatheorie des CR hat diesbezüglich viel zu bieten. Insbesondere Douglas Porpora arbeitet anhand einer Kritik der amerikanischen Soziologie wesentliche Lücken und Irrtümer in der Konzeptionalisierung sozialer Strukturen heraus. Diese haben weitreichende Konsequenzen – nicht nur für die Qualität von Forschungsergebnissen, sondern auch für den potenziellen Beitrag der Soziologie für die Gesellschaft.

Im Zuge des Vortrages werden Möglichkeiten aufgezeigt durch den retroduktiv-kausalen Ansatz in verschiedenen Phasen der Forschung Methoden zu integrieren, methodologische Reichweiten zu reflektieren sowie empirisch basierte Theorien und Anwendungen zu entwickeln.